

Deutsche Umschau

Zeitschrift für deutsche & europäische Politik, Kultur und Brauchtumspflege



©Paul Müller, Hessische Staatskanzlei 2025

Landesverband:

Zentraler Tag der Heimat
Medien, Kultur & Bildung

BdV-Kreisverbände:

Tage der Heimat 2025
Exkursionen & Ausstellungen

Landmannschaften:

75 Jahre Siebenbürger &
Deutsch-Balten in Hessen

Herausgeber:



80 Jahre: Erinnern – Bewahren – Gestalten

Zentraler Tag der Heimat und der 12. Hessische Gedenktag im Schloss Biebrich

Am 21. September 2025 öffnete das barocke Schloss Biebrich in Wiesbaden seine Tore für ein Ereignis von besonderer Strahlkraft: den Zentralen Tag der Heimat, der in diesem Jahr mit dem 12. Hessischen Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation verbunden war. Rund 200 Gäste aus Politik, Gesellschaft, Kirchen und Vertriebenenverbänden waren der Einladung des BdV-Landesverbands Hessen gefolgt, der die Veranstaltung in Kooperation mit der Hessischen Staatskanzlei ausrichtete und dabei vom Hessischen Ministerium des Innern, für Sicherheit und Heimatschutz gefördert wurde.

Die Atmosphäre war festlich und zugleich von spürbarer Ernsthaftigkeit geprägt. Schon beim Betreten des prunkvollen Festsaals wurde den Besuchern bewusst, dass dies kein gewöhnlicher Feiertag war, sondern eine Mahnung, die Geschichte wachzuhalten und sie in die Gegenwart hineinwirken zu lassen.

Drei Worte als Auftrag an die Zukunft: Erinnern, Bewahren, Gestalten.

Zum Auftakt begrüßte der BdV-Landesvorsitzende Siegbert Ortmann die zahlreichen Gäste und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. In seiner Rede stellte er das Leitwort des diesjährigen Gedenktages „80 Jahre: Erinnern – Bewahren – Gestalten“ in den Mittelpunkt.

Er erinnerte an die Millionen Opfer von Krieg, Flucht, Vertreibung und Deportation, deren Schicksale bis heute nachwirken. Ganze Familien wurden auseinandergerissen, jahrhundertalte



Die Festredner (von links nach rechts): Andreas Hofmeister, Rafał Bartek, Siegbert Ortmann, Prof. Dr. Roman Poseck. (Foto: Paul Müller, Hessische Staatskanzlei)

Kulturlandschaften zerstört und Menschen mussten mit nichts als der Hoffnung auf ein neues Leben nach Westen ziehen. Ortmann betonte, dass dieses Leid nicht in Vergessenheit geraten dürfe.

Zugleich würdigte er die Aufbauleistungen der Heimatvertriebenen, die nach 1945 in Hessen neue Wurzeln schlugen. Mit Mut und Tatkraft prägten sie das Land, brachten ihre Kultur, Sprache und Traditionen ein und gestalteten damit Hessens Identität entscheidend mit. Das Bewahren dieser Zeugnisse sei eine Verpflichtung für die heutige Gesellschaft.

Wenn die Erfahrung in der eigenen Familie verstummt

Hessens Innenminister Prof. Dr. Roman

Poseck verlieh der Veranstaltung durch eine persönliche Erinnerung besondere Tiefe. Er berichtete von seiner im Sommer verstorbenen Patentante, die 1935 in Schlesien geboren wurde und das Schicksal von Flucht und Vertreibung erlebte. Mit ihr habe er den letzten engen Familienangehörigen verloren, der authentisch von der alten Heimat erzählen konnte. „Diese Erfahrung verdeutlicht, wie wichtig es ist, dass die jüngeren Generationen die Erinnerung wachhalten“, so Poseck.

Zugleich erinnerte der Minister an den 8. Mai als Tag der Befreiung – eine Zäsur, die für viele Menschen zugleich den Beginn von Leid und Neuanfang bedeutete. Besonders hob er die Aufbauleistung der Heimatvertriebenen hervor, die Hessen entscheidend prägte. Jede dritte Familie im

Land habe einen Vertriebenen-Hintergrund. Poseck würdigte die Pflege von Musik, Tanz, Kulinarik und Brauchtum, die bis heute das kulturelle Leben bereichern.

Doch der Blick ging auch nach vorne: Die Heimatvertriebenen seien Brückenbauer in Europa, deren Engagement in der Jugendarbeit und im grenzüberschreitenden Austausch ein Fundament für Versöhnung und ein geeintes Europa geschaffen habe. Poseck versicherte, dass die Landesregierung die Arbeit der Verbände auch künftig verlässlich unterstützen werde, trotz der angespannten Haushaltslage.

Die Flamme der Erinnerung darf niemals erlöschen

Der Höhepunkt des Tages war die Festrede von Rafał Bartek, dem Vorsitzenden des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG). Er gilt als einer der profiliertesten Vertreter der deutschen Minderheit in Polen sowie als Brückenbauer zwischen beiden Ländern.

In eindringlichen Worten erinnerte er an das Schicksal der deutschen Minderheit nach 1945 und schilderte das Leid in den Lagern von Lamsdorf, Potulitz und Zgoda, in denen Tausende unter Hunger, Krankheit und Gewalt litten und starben. Ebenso sprach er von den großen Schiffskatastrophen der „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“ und „Goya“, bei denen etwa 20.000 Menschen ihr Leben verloren. Bartek warnte eindringlich vor dem Vergessen: „Viele Orte und Ereignisse geraten in Vergessenheit, weil die Menschen, die sich daran erinnern könnten, nicht mehr unter uns sind. Umso wichtiger ist es, dass wir die Erinnerung bewahren und an kommende Generationen weitergeben.“ Besonders kritisch thematisierte er die Einschränkungen des Deutschunterrichts für Kinder der deutschen Minderheit in Polen in den Jahren 2022–2024 – ein Beispiel dafür, wie Diskriminierung bis in die Gegenwart reicht. Gleichzeitig hob er die Fortschritte hervor: Mit dem im Jahr 2022 eröffneten Dokumentations- und Ausstellungszentrum der Deutschen in Oppeln sei ein wichtiger Ort der Begegnung und Aufklärung entstanden.

„Nur wenn wir die Flamme der Erinnerung weitergeben, können wir ein Europa der Wahrheit, Versöhnung und des Friedens bewahren“, schloss Bartek seine Rede unter langem Applaus.



Hauptredner Rafał Bartek wendet sich im Biebricher Schloss an die Rund 200 Gäste. (Foto: Paul Müller, Hessische Staatskanzlei)

Erinnern bedeutet wachsam zu sein

Das Schlusswort sprach Andreas Hofmeister, der Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler. Er unterstrich die doppelte Aufgabe des Gedenktages: Einerseits solle an die Opfer von Flucht und Vertreibung erinnert werden, andererseits sollen die Leistungen der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler für Hessen gewürdigt werden. Erinnerung sei jedoch nicht nur Rückblick, sondern auch Verpflichtung: „Wir müssen wachsam sein gegenüber Unrecht, Ausgrenzung und demokratiefeindlichen Strömungen – damals wie heute.“

Ein Festakt mit Symbolkraft

Für die musikalische Gestaltung sorgten ein Blechquintett und ein Streichquartett der Jungen Musik Hessen gGmbH. Mit großer Sensibilität interpretierten sie Werke, die den inhaltlichen Bogen des Gedenktages eindrucksvoll unterstrichen. Dazu gehörten Germaine Tailleferres „1. Satz aus dem Streichquartett“, John Williams' Filmmusik zu Schindlers Liste, Samuel Barbers „Adagio for Strings“, Harold Arlens „Somewhere Over the Rainbow“, die deutsche Nationalhymne sowie Joseph Haydns „Kaiserquartett“, Nr. 3, C-Dur, op. 76: Poco adagio.“

Die Ensembles bestanden ausschließlich aus jungen Musikerinnen und Musikern. Damit wurde nicht nur ein musikalisch hochklassiger Rahmen geschaffen, sondern zugleich ein Bogen zu den Zielen der

Vertriebenenverbände geschlagen: den Dialog mit den jungen Generationen zu fördern und die Erinnerungskultur lebendig weiterzugeben. Die aktive Beteiligung junger Menschen symbolisierte, mit ihnen Brücken in die Zukunft zu bauen.

Die feierliche Atmosphäre gewann durch die Vielzahl hochrangiger Gäste aus Politik, Kirche, Kultur und Gesellschaft zusätzliche Strahlkraft. Ihre Anwesenheit zeigte, dass die Erinnerungskultur weit über einzelne Verbände hinausreicht und als gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstanden wird, die auf Landes-, Bundes- und Europaebene verankert ist und von Politik, Zivilgesellschaft und internationalen Partnern getragen wird. Im Anschluss nutzten die Gäste beim Empfang die Gelegenheit zu persönlichen Gesprächen und vertieftem Austausch.



Der Veranstaltungsort: Das Biebricher Schloss in Wiesbaden. (Foto: BdV Hessen)

IMPRESSUM

ISSN 0723-4295

Organ des Bundes der Vertriebenen:

Landesverband Hessen

Herausgeber / Verlag:

Bund der Vertriebenen – Landesverband Hessen e.V. (Gefördert durch das Hessische Innenministerium.)

BdV-Landesverband Hessen e.V.

Friedrichstraße 35 · 65185 Wiesbaden

0611 36019-0 | 0611 36019-22

buero@bdv-hessen.de

Bankverbindung: Volksbank Wiesbaden

IBAN DE17 5109 0000 0000 3459 03

Redaktion: Fabian Hilzinger (BdV-

Landesverband Hessen).

Mit Signum oder Namen gezeichnete

Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder.

Druck & Vertrieb: Druckerei

Silber Druck oHG

Otto-Hahn-Straße 25 · 34253 Lohfelden

Erscheinungstermine: Vier

Ausgaben 2025: 31. März, 30. Juni,

30. Sept. und 15. Dez 2025

Redaktionsschluss: 1. Dezemberr 2025

Infos zum Titelbild

Das Titelbild zeigt den festlich erleuchteten Veranstaltungssaal des Schlosses Biebrich gesehen aus der Perspektive der Rednerinnen und Redner. In gespannter Aufmerksamkeit erhoben sich die rund 200 Gäste zur Abschließenden Nationalhymne.

Der Zentrale Tag der Heimat stand für sichtbare Erinnerungskultur in Hessen, Deutschland und Europa und für ein friedliches und versöhntes Europa.

Geschichtsbewusst, digital & für Schulen

Die Fortbildungsreihe zu Flucht und Vertreibung an der Hessischen Lehrkräfteakademie



Das Digitalportal kann auch über die Website des BdVs aufgerufen werden, unter: www.bdv-hessen.de/digitalportal

Flucht und Vertreibung sind Themen, die weit über die Vergangenheit hinausreichen und bis heute das gesellschaftliche Zusammenleben prägen. Nach 1945 fanden mehr als 700.000 Vertriebene in Hessen eine neue Heimat. Über die folgenden Jahre brachten sie ihre Erfahrungen, ihre Kultur und ihre Tatkraft mit und gestalteten das demokratische Nachkriegsdeutschland aktiv mit. Diese historische Dimension bietet wertvolle Anknüpfungspunkte, um Schülerinnen und Schülern nicht nur geschichtliche Zusammenhänge zu vermitteln, sondern ihnen auch Orientierung für aktuelle Fragen von Integration, Resilienz und gesellschaftlichem Zusammenhalt zu geben.

Mit dem Digitalportal „Flucht und Vertreibung im europäischen Kontext“ steht Lehrkräften in Hessen ein modernes, browserbasiertes Lehrwerk zur Verfügung, das mit jedem Endgerät nutzbar ist und kostenfrei bereitsteht. Die Plattform eröffnet vielfältige Möglichkeiten, Unterricht kreativ zu gestalten. Sie verbindet zentrale Lehrplanthemen wie die Entstehung und Folgen von Kriegen, Diktatur und Demokratie oder Heimat und Fremde mit einer breiten Materialbasis. Neben Bildern, Karten und Schaubildern finden sich filmische Zeitzeugeninterviews, Audios, Textquellen und Historikerdarstellungen. Interaktive Aufgabenstellungen und Diskussionsanregungen laden Schülerinnen und Schüler dazu ein, sich aktiv mit der Geschichte auseinanderzusetzen und

Bezüge zur Gegenwart herzustellen. Besondere Bedeutung kommt der begleitenden Fortbildungsreihe für Lehrkräfte zu, die den Einsatz des Digitalportals im Unterricht unterstützt. Im Zentrum steht dabei nicht nur die Vermittlung fachlicher Inhalte, sondern auch die Förderung digitaler Kompetenzen. Lehrkräfte lernen, wie sie Methoden wie Zeitstrahlen, interaktive Lernkarten oder Social-Media-Simulationen einsetzen können, um analytische und synthetische Erkenntnisprozesse bei den Lernenden anzuregen. Darüber hinaus ist die kritische Reflexion ein wichtiger Bestandteil: Fragen der Datensicherheit, des Urheberrechts und der rechtssicheren Nutzung digitaler Materialien im Schulunterricht werden gemeinsam behandelt und diskutiert.

Die Fortbildungsreihe ist thematisch breit angelegt und gliedert sich in vier Schwerpunkte. Zunächst geht es um die ideologischen Grundlagen des 20. Jahrhunderts, also um Nationalismus, Rassenwahn und die Überhöhung der eigenen Nation. Daran anknüpfend wird das Schicksal derjenigen beleuchtet, die am Ende des Zweiten Weltkriegs von Umsiedlung, Flucht und Vertreibung betroffen waren. Mit vielfältigen Materialien wird aufgezeigt, welche Traumata und Herausforderungen damit verbunden waren. Ein dritter Schwerpunkt richtet den Blick auf Hessen selbst: Hier wird nachvollziehbar, wie Vertriebene nach 1945 in das gesellschaftliche Leben

integriert wurden, welche Hürden sie überwinden mussten und welche Rolle Staat, Zivilgesellschaft und Kirche dabei spielten. Schließlich wird in einem vierten Block der Bogen zur Gegenwart gespannt. Am Beispiel der sogenannten ethnischen Säuberungen während der Balkankriege der 1990er Jahre wird gezeigt, dass Flucht und Vertreibung auch ein aktuelles Thema bleiben, das nach wie vor politische und gesellschaftliche Relevanz besitzt.

Durch diese strukturierte Herangehensweise verbindet die Fortbildungsreihe „Der Zweite Weltkrieg und seine Folgen: Flucht und Vertreibung im europäischen Kontext“ historische Wissensvermittlung mit methodischen Innovationen und digitalem Arbeiten. Lehrkräfte gewinnen praxisnahe Impulse, die sich unmittelbar im Unterricht einsetzen lassen. Gleichzeitig wird die Geschichte der Vertriebenen und ihre Integrationsleistung in Hessen als positives Beispiel sichtbar gemacht – nicht nur als historisches Kapitel, sondern als Erfahrung, die Orientierung für heutige und zukünftige Generationen geben kann.

Die Anmeldung zur Fortbildungsreihe erfolgt über die Hessische Lehrkräfteakademie unter dem Stichwort: „Flucht und Vertreibung“.

Das Digitalportal selbst ist frei zugänglich und ohne Anmeldung online verfügbar:

www.fluchtundvertreibung.dilewe.de

„Bis ans Meer“

Die Lesung mit Bestseller-Autorin und Journalistin Peggy Patzschke

Am 1. Oktober 2025 wurde das Haus der Heimat in Wiesbaden zum Schauplatz einer besonderen literarischen Begegnung: Der BdV-Landesverband Hessen hatte zur Lesung mit der Bestseller-Autorin und Moderatorin Peggy Patzschke eingeladen. Mit großer Intensität und erzählerischer Kraft entführte sie ihr Publikum in die Welt ihres Romans „Bis ans Meer“ – eine Familiengeschichte, die vom Drama des 20. Jahrhunderts geprägt ist: von Flucht, Heimatverlust und der Suche nach Identität.

Die Zuhörerinnen und Zuhörer erlebten, wie Patzschke historische Realität mit einer zutiefst persönlichen Fragestellung verband. Ausgangspunkt der Handlung ist der eiserne Januar 1945: Frieda flieht mit ihrer kleinen Tochter aus Schlesien, während ihr Mann Karl an der Front kämpft. Jahrzehnte später versucht die Enkelin, die inneren Wunden der Großmutter und deren Schweigen zu verstehen. Patzschke zeigte eindringlich, wie Krieg und Vertreibung über Generationen hinweg nachwirken und wie stark sie

bis heute familiäre Bindungen, Identität und Zugehörigkeitsgefühle prägen.

Besonders eindrucksvoll ist, dass die Autorin ihre eigene Familiengeschichte in den Roman einfließen lässt. Ihre Großmutter musste 1945 selbst aus Schlesien fliehen. Dieses autobiografische Fundament verlieh der Lesung eine spürbare Authentizität. Patzschke, 1970 in Leipzig geboren und vielen als Moderatorin beim MDR bekannt, sprach offen darüber, wie sehr sie das Schweigen und die unausgesprochenen Traumata in ihrer Familie geprägt haben. Mit ihrem Roman brachte sie diese Erfahrungen in einen literarischen Dialog, der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander verband.

Die Veranstaltung im Haus der Heimat zeigte einmal mehr, wie Literatur Erinnerungskultur lebendig halten kann. „Bis ans Meer“ schlug Brücken zwischen persönlicher Erfahrung und kollektiver Geschichte. Viele Besucherinnen und Besucher nutzten die Gelegenheit, nach

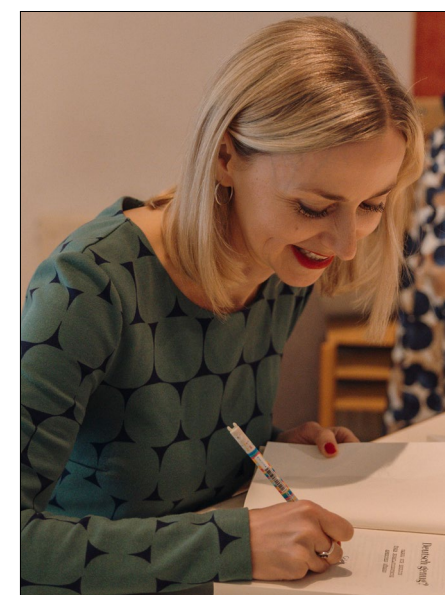
der Lesung mit der Autorin ins Gespräch zu kommen – ein Austausch, der berührte, nachwirkte und verdeutlichte, wie wichtig es ist, Flucht und Vertreibung nicht nur als historische Daten, sondern als menschliche Schicksale im Gedächtnis zu bewahren.



Bestsellerautorin & Journalistin Peggy Patzschke.
(Foto: ©Peggy Patzschke)

Warum wir über Russlanddeutsche sprechen müssen

Die Lesungen von Ira Peter zu ihrem Buch „Deutsch genug?“



Journalistin, Autorin und Bloggerin Ira Peter signiert bei der Lesung in Gelnhausen ihr Buch „Deutsch genug? Warum wir über Russlanddeutsche sprechen müssen“.
(Foto: Olga Martens)

Das Buch „Deutsch genug? Warum wir endlich über Russlanddeutsche sprechen müssen“ ist seit März 2025 auf dem Markt und hat inzwischen die zweite Auflage erlebt. Die Autorin Ira Peter, die selbst als Kind aus Kasachstan nach Deutschland kam, verknüpft und bekräftigt ihre persönliche Geschichte mit einer historischen und gesellschaftlichen Analyse. Am 24. Mai konnten wir die Autorin in der Dankeskirche in Gelnhausen begrüßen und mit ihr ins Gespräch kommen. Die Autorin las aus ihrem Buch. Danach hatte jeder die Möglichkeit, seine eigene Integrationsgeschichte in Deutschland zu ergänzen. Wir sprachen über Scham, Angst und die Schwierigkeiten der Integration, bei denen der Leitsatz „Wir sind nicht deutsch genug“ für die deutsche Gesellschaft galt. Auch die historischen Traumata der Russlanddeutschen wurden angesprochen: die doppelte Diktatur unter Stalin und Hitler, die bis heute Spuren in den Seelen

der Menschen hinterlassen hat. Deutlich wurde auch, dass die Integrationspolitik Deutschlands nicht ausreichend ist und ein offener Dialog mit der Gesellschaft und Politik notwendig ist. Es war wichtig zu hören, dass das Buch motiviert, die oft noch verschwiegene Familiengeschichte zu erzählen. Die Diskussion wurde nach der Veranstaltung bei Kaffee und Kuchen fortgesetzt, da die Anwesenden durch die Inhalte des Buches sehr beeindruckt waren. Die starke Resonanz in Gelnhausen spiegelt die aktuelle Lesereihe wider, die Ira Peter gemeinsam mit der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung gestaltet.

Der nächste Termin der Lesereihe findet in Fulda, am Donnerstag, dem 23. Oktober 2025, von 19:00–21:00 Uhr statt. Veranstaltungsort ist die Katholische Akademie des Bistums Fulda, Neuenberger Straße 3–5, 36041 Fulda.

Kultur, Heimat & Erinnerung in den BdV-Medien

Die Film-, Video- und Podcastproduktionen des BdV Hessen 2025



Der Hessische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Andreas Hofmeister (links), zeigt beim Interview für „Mitgenommen“ mit der Kulturreferentin Ann-Kathrin Hartenbach (rechts) aus welchem Teil des Sudetenlands seine Familie fliehen musste.

Der BdV-Landesverband Hessen setzt seit Jahren deutliche Akzente in der Kultur- und Erinnerungsarbeit. Unter den Leitmotiven Strukturwandel, Bewahrung von Erinnerung, Zeitzeugenschaft, Demokratiebewusstsein und gemeinsame Kultur werden Projekte entwickelt, die die Geschichte der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler in Hessen sichtbar machen, Gegenwartsbezüge herstellen und Brücken in die Zukunft schlagen. Ein zentraler Bestandteil dieser Arbeit stellen unsere digitalen Angebote und unterschiedlichen Formate in den Medien dar.

kommen Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, Nachkommen, Fachleute aus Wissenschaft und Politik sowie engagierte junge Menschen zu Wort.

Wir sprechen über Flucht, Vertreibung, Integration, Gemeinschaft und den Beitrag, den die Vertriebenen und Spätaussiedler in Hessen und darüber hinaus geleistet haben. Dabei geht es nicht nur um historische Einordnung, sondern auch um die Frage, was Erinnerungskultur heute bedeutet und wie sie in einer Zeit politischer und gesellschaftlicher Herausforderungen Orientierung geben kann. In den drei bereits veröffentlichten Folgen des Podcast 2025 sprachen wir bereits mit Politikerinnen und Politikern sowie dem Leiter des Lern- und Erinnerungsortes NS Gießen über die Zukunft der Erinnerungsarbeit, das gemeinsame Ziel, Demokratiebewusstsein zu stärken, und wie die Lehren der Vergangenheit auf heutige Fragestellungen wie dem erstarkenden Populismus entgegenwirken können.

Die drei kommenden Folgen haben die Titel „Räume gegen das Vergessen: Erinnerungen gestalten - Ausstellung, Emotion und gesellschaftlicher Auftrag“, mit Peter Wellach dem Dramaturgen und Geschäftsführer des Studios „Breier+Wellach“, das Lern- und Erinnerungsorte didaktisch und pädagogisch wertvoll konzipiert. Die zweite, im November erscheinende Folge lautet: „Erinnern für die Freundschaft? Warum Fluchtgeschichte heute demokratiepolitisch relevant ist.“ und geht mit Prof. Loew des Deutschen Polen Instituts intensiv auf die gemeinsame Kultur, sowie Deutsch-

Polnische Freundschaft ein. Die im Dezember erscheinende Folge mit Dr. Christopher Spatz behandelt das Thema „Wolfskinder“, also die Kriegswaisen der ehemaligen Deutschen Ostgebiete, die sich alleine auf der ständigen Flucht vor sowjetischen Behörden befanden und sich teilweise im Wald oder auf der Straße durchschlagen mussten.

„MITGENOMMEN“

Im August und September fanden zudem die Dreharbeiten des BdV Hessen für diverse Filmprojekte statt. Der Hessische Innenminister Prof. Dr. Roman Poseck blickt auf seine eigenen schlesischen Wurzeln. Er spricht über Familienerinnerungen, kulturelle Prägungen und darüber, wie Herkunft sein Verständnis von Heimat und Politik bis heute beeinflusst. Die Kreuzkette von Rose-Lore Scholz, die einst ihrem Mann gehörte, ist für sie ein Symbol von Liebe, Glaube und Halt. Sie erzählt in ihrem Interview, wie dieses kleine Stück zum ständigen Begleiter in schweren Zeiten der Vertreibung wurde.

Der gebürtige Siebenbürger Sachse Wilhelm Maurer brachte ein einzigartiges Familienerbstück: Die selbstgebaute Schreibhilfe seines Großvaters. Sie steht für Erfindergeist und Zusammenhalt in schwierigen Lebensumständen und bewahrt lebendige Erinnerungen. Der Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler im Hessischen Landtag, Andreas Hofmeister, schlägt mit persönlichen Erinnerungen und hastig gepackten Dokumenten

seiner Großeltern eine Brücke zwischen politischen und behördlichen Wirren und familiärer Geschichte aus dem Sudetenland.



Frau Dr. Olga Martens erzählt in „Mitgenommen“ über ihr Leben in Russland bis 2022 und das Leben ihres Großvaters in der Gulagstadt Workuta.

Frau Dr. Olga Martens präsentierte einen kleinen Koffer mit einem Lager-Nummernschild, der von Flucht, Verlust und Neubeginn ihres Großvaters nach seinem Aufenthalt im sibirischen Gulag Workuta erzählt. Für Martens ist er ein berührendes Familienzeugnis und ein Schlüssel zur Weitergabe von Geschichte an kommende Generationen.

Die Vorsitzende der Siebenbürger Sachsen in Hessen, Frau Ingwelde Juchum, kam mit einer Tracht aus ihrer Familie, die Tradition symbolisiert und Identität stiftet. Sie berichtet über Bedeutung, Erinnerungen und den Wert dieses Kleidungsstücks für das Verständnis von Heimat.

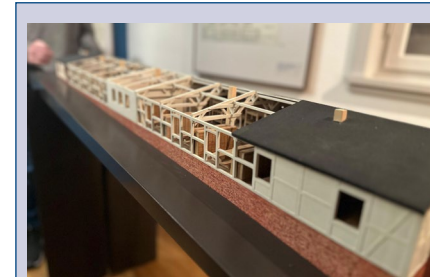
„VERTRIEBENENGESCHICHTEN“

Auch Igstadt, ein Stadtteil von Wiesbaden, trägt Flucht und Vertreibung in seiner Geschichte. Wir berichten in einem Film über die Ereignisse nach Ende des Zweiten Weltkriegs und den durch die Heimatvertriebenen hervorgerufenen Wandel. Zahlreiche Heimatvertriebene fanden in Igstadt ein neues Zuhause und prägten die dörfliche Gemeinschaft nachhaltig. Vereine, kirchliches Leben und kulturelle Aktivitäten zeigen, wie stark

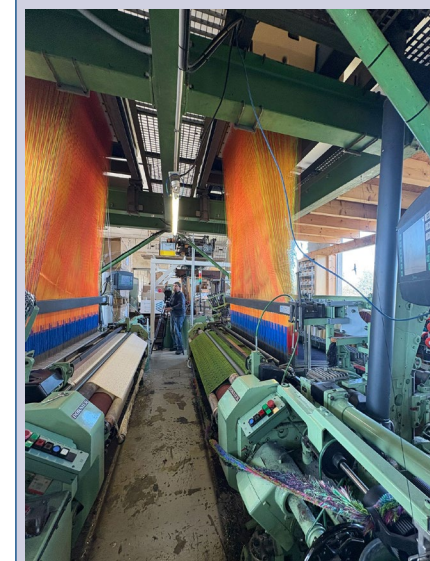
die Erfahrung von Flucht und Neuanfang in Hessen verwurzelt ist. Solche lokalen Geschichten sind wertvolle Quellen, um die große historische Linie zu verstehen. Dass die Integration der Vertriebenen und Spätaussiedler eine Erfolgsgeschichte war, die zugleich Mut für den Umgang mit heutigen Migrationserfahrungen macht.

Mut macht zudem auch die Siedlung Trutzhain im Schwalm-Eder-Kreis. Hier fertigte der BdV Hessen Mitte September Filmaufnahmen von historischen Betrieben und aus der Luft an. Das nordhessische Trutzhain begann als Straf- und Kriegsgefangenenlager der Deutschen im Zweiten Weltkrieg. Nach der Befreiung Deutschlands vom Nationalsozialismus wurde das ehemalige Lager dann als Camp für sogenannte „Displaced Persons“ verwendet – also von den Nationalsozialisten Verfolgte Personen, wie Juden und ethnische Minderheiten, die nach ihrer systematischen Verfolgung und Vernichtung ohne Existenzgrundlage darstanden.

Ab 1949 wurden auf den Fundamenten des ehemaligen Kriegsgefangenen- und Arbeitslagers Heimatvertriebene angesiedelt. Aus der Luft sind noch heute die einstigen Lagerstrukturen und Baracken erkennbar. Nur wenige Jahre später wurden sie mit Industriebetrieben und Wohnungen der Heimatvertriebenen belebt. Die Heimatvertriebenen brachten ihr Know-how und Fachkenntnisse nach Hessen und bereicherten somit die Region.



Modellansicht einer deutschen Baracke im Kriegsgefangenenlager Stalag IX A in Trutzhain. (Foto: BdV Hessen).



Der BdV Hessen bei Dreharbeiten in der alten Weberei in Trutzhain. Der von Heimatvertriebenen aufgebaute Betrieb war in einer alten Lagerbaracke des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers „Stalag IX A“ angesiedelt. (Foto: BdV Hessen).



Die Vertriebenensiedlung Trutzhain im Schwalm-Eder-Kreis, aus der Luft. Der Stadtteil von Schwalmstadt ist noch heute als Lager zu erkennen. Die Baracken links und rechts von der Hauptstraße sind heute Firmensitze und Privatwohnungen. (Foto: BdV Hessen).



CULTURE TO GO
Der Kanal des BdV Hessen

Scannen Sie den Qr-Code mit Ihrem Smartphone, um zu unseren Beiträgen zu gelangen:



„CULTURE TO GO“

Mit dem Podcast Culture To Go ist ein Format entstanden, das Geschichte hörbar und erfahrbar macht und kulturhistorisch relevante Themen beleuchtet. Hier

75. Jubiläum der Siebenbürger Sachsen in Hessen

Der Festakt im Hessischen Landtag

Am 12. September 2025 erlebte Wiesbaden einen Festakt mit einzigartigem Charme: Der Landesverband Hessen der Siebenbürger Sachsen feierte sein 75-jähriges Bestehen im Hessischen Landtag. Mit einer Tanzgruppe, Trachten, musikalischer Umrahmung durch das Siebenbürgische Sextett und einem Livestream setzte die Gemeinschaft ein starkes Signal für kulturelles Erbe und gleichzeitiger kreativer Erneuerung.

Landtagsvizepräsident Frank Lortz würdigte die Siebenbürger Sachsen bei seiner Begrüßung als Brückenbauer, die von protestantischer Ethik, religiöser Toleranz und starkem Engagement für die Gesellschaft geprägt sind. Er hob ihre Rolle als Verfechter des europäischen Gedankens hervor und betonte die engen internationalen Partnerschaften nach Rumänien, Österreich und auch Kanada.

Hessens Innenminister Prof. Dr. Roman Poseck betonte die jugendliche Kraft der Gemeinschaft. Der Landesverband schaffe es, junge Menschen zu erreichen, die europäische Zusammenarbeit zu stärken und Brücken zwischen Herkunft und neuer

Heimat zu bauen. Mit Blick auf das starke Selbstverständnis Siebenbürger Sachsen als gleichzeitige Hessen, betonte er, dass Integration nicht Selbstaufgabe bedeute.

Der Vorsitzende des BdV-Landesverbandes Hessen, Siegbert Ortmann, setzte in seiner Ansprache das 75-jährige Verbandsleben der Siebenbürger Sachsen in Hessen in eine andere Perspektive. Er bezeichnete die 75 Jahre als „ein ganzes Menschenleben“ – geprägt von zunächst Flucht, aber auch von einem erfolgreichen Neubeginn, einzigartiger Heimatverbundenheit und kultureller Bewahrung.

„Was die „Siebenbürger Sachsen“ in 75 Jahren aufgebaut haben, verdient Hochachtung. Sie zeigen uns allen, wie aus dem schweren Erbe von Flucht und Vertreibung etwas Neues, Kreatives entstehen kann: eine lebendige Volksgruppe, die stolz auf ihre Wurzeln ist und zugleich offen in die Zukunft blickt. Dafür danke ich Ihnen – im Namen des Bundes der Vertriebenen, aber auch ganz persönlich als selbst sudetendeutscher Heimatvertriebener der Erlebnissgeneration.“, so Ortmann.



Das Empfangskomitee am Einlass des Hessischen Landtags in Wiesbaden, in siebenbürgischer Tracht.

Auch Dr. Bernd Fabritius, Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten sowie Bundesvorsitzender des Bundes der Vertriebenen und zudem selbst Nachkomme Vertriebenen mit Siebenbürger Wurzeln, würdigte die Siebenbürger Gemeinschaft als zentralen Träger der Erinnerungskultur und Kulturarbeit. Die Zugehörigkeit der Siebenbürger Sachsen sei eine Bereicherung des pluralistischen Lebens in Hessen und Deutschland.

Rainer Lehn, Bundesvorsitzender des Verbandes der Siebenbürger Sachsen, lobte zudem den Landesverband Hessen, die Kreisverbände, die Jugendarbeit und das Engagement vor Ort.

Andreas Hofmeister, der Hessische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, durfte am vergangenen Freitag gleich doppelt feiern. Beim Festakt im Landtag, der auf seinen Geburtstag fiel, hob er unter anderem die prägende Rolle der Siebenbürger Sachsen in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik seit 1950 hervor, bevor das Jubiläum des Landesverbands mit der Nationalhymne und dem Siebenbürgerlied endete. Weiter ging's im danach im Haus der Heimat.



Die Ehrengäste (von links nach rechts) Thomas Şindilariu, Andreas Hofmeister, Ramona Linz, Prof. Dr. Roman Poseck, Ingwelde Juchum, Dr. Bernd Fabritius, Rainer Lehn, Frank Lortz und Siegbert Ortmann.

800 Jahre „Andreanum“

Die Wanderausstellung zu Recht und Verfassung der Siebenbürger Sachsen seit 1224

Man darf es wohl als Glücksfall bezeichnen, dass sich die Landesgruppe der Siebenbürger Sachsen in Hessen am 12. September 2025, mit der Feier ihres 75-jährigen Bestehens in einen größeren historischen Zusammenhang einreihen konnte, der bereits vor einem Jahr mit der Feier des 800-ten Geburtstags des „Andreanischen Freibriefes“ eröffnet wurde. Also ergriffen die dafür Zuständigen diese Gelegenheit und holten die Wanderausstellung „Andreanum, 800 Jahre Recht und Verfassung der Siebenbürger Sachsen“ ins Haus der Heimat nach Wiesbaden.

Darüber hinaus gelang es die beiden kompetenten Historiker Dr. Harald Roth, Direktor des Deutschen Kulturforums östliches Europa und Thomas Şindilariu, Unterstaatssekretär im Departement für Interethnische Beziehungen im Generalsekretariat der Regierung Rumäniens dafür zu gewinnen, die selbstkonzipierte Ausstellung in dem einladenden BdV-Ausstellungsraum zu eröffnen. Dank intensiver Werbung über alle verfügbaren Kanäle, erschienen zahlreiche interessierte Gäste, um diese einmalige Gelegenheit wahrzunehmen und aus berufenem Munde etwas mehr darüber zu erfahren, warum die oben genannte Urkunde einst verfasst wurde, was sie bezweckte und wie sie gewirkt hat.

Aus dem interessant aufgebauten kurzweiligen Dialog den die beiden Historiker boten, ließ sich entnehmen, dass es sich beim Andreanum um ein auf Ziegenhaut geschriebenes, im Original nicht mehr vorhandenes, vermutlich etwa DIN-A3-großes Dokument aus dem Jahre 1224 handelt. Doch reichte der knappe Platz, um darauf alle – für jene Zeit weitreichenden – Privilegien schriftlich festzuhalten, die der ungarische König und Landesherr den aus dem westeuropäischen, wallonisch- und überwiegend deutschsprachigen Raum stammenden Siedlern in Siebenbürgen zuerkannte. Damit spannte Andreas II. (übrigens Vater der hierzulande eher bekannten Elisabeth von Thüringen) über seinen neuen Untertanen einen starken rechtlichen Schutzschirm aus und verbrieft ihre Einheit als Volksgruppe sowie die völlige Gleichheit ihrer Rechte, Pflichten und Freiheiten. Offensichtlich wirkte die



Landesvorsitzende der Siebenbürger Sachsen in Hessen, Ingwelde Juchum (links), Dr. Harald Roth (Mitte), Direktor des Deutschen Kulturforums östliches Europa und Thomas Şindilariu (rechts), Unterstaatssekretär am Departement für Interethnische Beziehungen in der Regierung Rumäniens, präsentieren ein Facsimile des „Andreanums“ von 1224.

Urkunde damit identitätsstiftend auf die als „deutsche Gäste“ angesprochenen Siedler, die bereits König Geza II., der Großvater Andreas II. nach Siebenbürgen gerufen hatte. Denn der Schmelztiegel der bereits ansässigen Siedler, sowie all jene die ihnen später noch folgen sollten, nahmen den ihnen durch die ungarische Verwaltung zugeordneten Namen „Sachsen“ an, verinnerlichten ihn zunehmend und wurden zu den Siebenbürger Sachsen. Das zeugt davon, dass es weniger Worte bedarf Wesentliches festzulegen und nachhaltig zu bewirken.

Der Dialog der beiden Historiker führte durch 8 Jahrhunderte bewegter Geschichte, wobei der Eindruck entstand, es handle sich um eine Aneinanderreihung meist glücklicher Zufälle. Weil an den entscheidenden Engpässen und Wendepunkten immer fähige Männer zum Zuge kamen, denen es gelang das Bestmögliche aus der jeweiligen Situation herauszuholen. Doch entscheidend war dabei, dass es ihnen nicht um persönlichen

Erfolg ging, sondern um den Gewinn den ihre sächsische Gemeinschaft daraus ziehen konnte.

Dabei kam es ihnen auch darauf an, möglichst alle mitzunehmen sowie Einheit und Gleichheit zu wahren. Mit dieser Erkenntnis, wie siebenbürgisch-sächsische Existenz im Karpatenbogen gestaltet und bewahrt worden ist, wozu das Andreanum die wesentlichen Rahmenbedingungen schuf, schloss der Vortrag der beiden Protagonisten und wurde mit dankbar gespendetem Applaus gewürdigt. Danach lud die Vorsitzende des hessischen Landesverbandes in einen Nebenraum ein, wo sich appetitlich präsentierte siebenbürgische Köstlichkeiten befanden, um zum Ausklang dieses harmonischen Tages die Gemeinschaft in ihrer angenehmsten Form zu pflegen: als Tischgemeinschaft.

Alle obigen Eindrücke noch wach im Gedächtnis habend, sei abschließend noch folgendes bemerkt: Indem er sich auf die in Hessen gestrandeten Flüchtlinge und Vertriebenen der deutschen Nachkriegsgeschichte bezog, sprach der damalige hessische Ministerpräsident Georg August Zinn am 2. Juli 1961, anlässlich seiner Eröffnungsrede auf dem 1. Hessentag in Alsfeld den oft zitierten Satz von historischer Tragweite: „Hesse ist, wer Hesse sein will“. Das haben die in Hessen aufgenommenen Siebenbürger Sachsen dankbar angenommen. Auch deshalb, weil ihnen ein ähnliches Angebot seit dem Andreanum bekannt war.

Denn zu Siebenbürger Sachsen wurden ebenfalls alle, die dieser Volksgruppe im Laufe der Jahrhunderte zuwuchsen und Siebenbürger Sachsen sein wollten. Darin wirkt der Freibrief bis heute nach. Also ist nicht erkennbar, weshalb nicht alle in Hessen beheimateten Menschen mit siebenbürgischer Prägung beides sein, beziehungsweise bleiben dürften: Siebenbürger Sachsen aufgrund ihrer geschichtlichen Wurzeln und Hessen im Hier und Jetzt.

(Wilhelm Maurer)

Wir loben dich, heilige Mutter Anna!

68. St. Annaberg-Gedächtniswallfahrt am 31.08.2025



(Von links nach rechts) Prof. Andrzej Anderwald, Domkapitular Krystian Burczek, Landrat Ulrich Krebs, WB Dr. Gerhard Pieschl, Kantor Matthias Riedel, Wallfahrtsleiterin Patricia Ehl, Pfr. Friedrich Glöckler, Bürgermeisterin Beatrice Schenk Motzko, Organistin Christa Pfaff-Stenzel. (Foto: Patricia Ehl)

Der 31. August 2025 war zeitgleich der letzte Sonntag des Monats. Das bedeutet für die Schlesier: Heute findet die 68. St. Annaberg-Gedächtniswallfahrt in Königstein statt. Schon am frühen Morgen war ein emsiges Treiben auf dem Gelände der Bischof-Neumann-Schule zu bemerken. Die letzten Vorbereitungen für die große Wallfahrt wurden getroffen. Das Küchenteam traf ein, um die Suppe zu kochen, Kuchen wurde geliefert, die Wege mit Fahnen geschmückt. Bei schönem Wetter pilgerten kurz darauf mehr als 250 Gläubige zur Kollegskirche, die mit Sonnenblumen und weißen Gladiolen dekoriert war. Das Sakrament der Beichte wurde gespendet, und zur Einstimmung in den Tag wurde das Rosenkranzgebet von Frau Glinka vorgetragen.

Musikalisch wurde der Gottesdienst von der Organistin Christa Pfaff-Stenzel und dem Geiger Harald Schieferer begleitet, die zum Einzug das Lied „St. Anna, voll der Gnade ...“ anstimmten. Würdevoll schritten die Messdiener, Prof. Dr. Andrzej Anderwald, Domkapitular Krystian Burczek, Pfarrer Friedrich Glöckler, Weihbischof Dr. Gerhard Pieschl

zusammen mit Landrat Ulrich Krebs, Bürgermeisterin Beatrice Schenk-Motzko und Wallfahrtsleiterin Patricia Ehl zum Altar, begleitet von der Oberschlesischen Fahne und in Tracht von Familie Ulfik. Bevor die Heilige Messe anfang, begrüßte die Königsteiner Bürgermeisterin Beatrice



Kurt und Waltraud Ulfik in schlesischer Tracht und Fahne. (Foto: Patricia Ehl)

Schenk-Motzko die Mitfeiernden. In ihrer Begrüßung ging Frau Schenk-Motzko auf die Schutzmantelmadonna ein, die 1952 geweiht wurde, und auf die Kollegskirche, die für die Heimatvertriebenen und deren Nachkommen ein Ort der Heimat geworden ist. Durch die jährlichen Wallfahrten werden Traditionen und das Gedenken an die Heimat gepflegt und aufrechterhalten.

Was für eine große Bedeutung diese Gedächtniswallfahrt hat, zeigte sich darin, dass Landrat Ulrich Krebs und Bürgermeisterin Beatrice Schenk-Motzko die Lesungen vortrugen und Herr Dr. Bernhard Jungnitz, Vorsitzender des Heimatwerkes katholischer Schlesier, die Fürbitten las.

Botschafter und Zeugen des lebendigen Glaubens

In seiner Predigt setzte der Hauptzelebrant Prof. Dr. Andrzej Anderwald aus Oppeln, den Fokus ganz auf die Christen, die Zeugen des lebendigen Glaubens sind. Menschen, die sich für den lebendigen Gott entschieden haben und Glieder der Kirche sind. Wie

können wir Salz der Erde und Licht der Welt sein? Es sind Christen, die bereit sind in der heutigen Zeit mit Begeisterung an der Intensität des christlichen Lebens mitzuwirken, durch Beten und Hören auf Gottes Stimme und dem Vertrauen, dass unser Bitten und Danken nicht ins Leere laufen. Genannt wurde auch die karitative Solidarität. Zeugen hierfür sind die Menschen, die unruhig sind, wenn es um Ungerechtigkeiten, Krieg, Armut geht oder weinen über das Leid anderer. Glaubwürdige Zeugen sein, indem unser Handeln und Reden etwas von Gott durchscheinen lässt. Glaubwürdige Zeugen sein, indem wir selbstbewusst und mit klarer Position für den Glauben eintreten und zu ihm stehen.

Zum Schluss segnete Domkapitular Krystian Burczek die mitgebrachten christlichen Gegenstände und ein neues Priester-Messgewand, welches im nächsten Jahr bei der Wallfahrt getragen wird.

Weiterhin bedankte sich Pfarrer Burczek bei den Wallfahrern für die Treue und Verbundenheit zur Heimat. Einen großen Dank sprach Pfarrer Burczek an Patricia Ehl aus, für ihr Engagement, die St. Annaberg-Gedächtniswallfahrt jährlich auszuarbeiten und durchzuführen, damit das Bekenntnis zur Heimat nicht verloren

geht. Mit dem bischöflichen Segen von Weihbischof Pieschl endete das feierliche Hochamt. Getragen von dem Lied „Über die Berge schallt...“ folgten die Pilger der Einladung in die Mensa der BNS. In fröhlicher Runde und bei vielen Gesprächen stärkten sich die Gäste bei Erbseneintopf, Kaffee und schlesischer Kuchen, bevor es zur Heimatsstunde in die Kollegskirche ging. Ein Dank an das Team in der Küche.

Heimatsstunde

Unterstützt mit einer PowerPoint-Präsentation, sprach der Referent, Prof. Andrzej Anderwald, über das Thema: Die Sorge der Kirche um die Würde der älteren Menschen, aus der Sicht der Caritas der Diözese Oppeln. Spricht man von „Waisen“, kommen uns meistens Kinder in den Sinn, die ihre Eltern verloren haben. Aber auch Erwachsene können zu „Waisen“ werden.

Ein Beispiel seien die demographischen Entwicklungen. Die Bevölkerung schrumpft seit Jahrzehnten, jedoch steigt der Anteil der älteren Menschen, durch höhere Lebenserwartungen. Ein Problem aus Sicht von Prof. Anderwald ist, dass diese Menschen an den Rand der Gesellschaft gedrückt werden. Die Aufgabe aller sei es, dem etwas entgegenzusetzen. Dazu gehören die vielfältigen karitativen Initiativen,

ehrenamtliche Tätigkeiten in der häuslichen Pflege, der täglichen Betreuung und der Rehabilitation. Als Beispiel nannte er das „Sebastianeum Silesiacum“ in Groß Stein (Kamien Slaskie). Das Haus arbeitet auf Basis der Therapieansätze von Pfarrer Sebastian Kneipp und wurde Ende der 1980er Jahre vom damaligen Bischof Alfons Nossol angestoßen. Jeder Mensch ist wertvoll und verdient in jeder Lebensphase Respekt, egal in welcher Verfassung er ist und sollte auch von seitens der Kirche befolgt werden.

Marienlob mit Aussetzung und Pilgersegnen Mit „Über die Berge schallt...“ begann das Marienlob, welches von Pfarrer Burczek vor der Schutzmantelmadonna gebetet wurde. Kantor Matthias Riedel sang die Grüssauer Marienrufe, anschließend erfolgte die Aussetzung „Sakrament der Liebe Gottes“, besser bekannt als „Tantum ergo“. Mit dem Pilgersegnen endete dieser Wallfahrtstag. Zur Erinnerung durften sich die Teilnehmer eine Sonnenblume mitnehmen. Am Schluss gab Patricia Ehl bekannt, dass im kommenden Jahr, am 30.08.2026, die St. Annaberg-Gedächtniswallfahrt wieder in der Kollegskirche stattfindet.

(Patricia Ehl)



(Von links nach rechts) Pfr. Friedrich Glöckler, Prof. Andrzej Anderwald, WB Dr. Gerhard Pieschl, Pfr. Krystian Burczek Messdiener Adrian Möller und Timm Köhn. (Foto: Patricia Ehl)

Die neue Ausstellung in Gernsheim

Als plötzlich rund 14% der Einwohner Flüchtlinge und Vertriebene waren



Bei der Ausstellungseröffnung: (von links) Helmut Brandl, Harlad Hoppe, Klaus Müller, und Besucher. (Foto: Helmut Brandl).

Der BdV-Kreisverband Groß-Gerau lädt zur Sonderausstellung „80 Jahre Flucht und Vertreibung, 1945–2025“ ins Museum der Schöfferstadt Gernsheim ein. Auf 16 Tafeln wird eindrücklich gezeigt, woher Menschen vertrieben wurden, welche Leiden sie ertragen mussten und wie die Aufnahme und Integration im Kreis Groß-Gerau gelang.

Besonderes Augenmerk liegt auf den 822 Heimatvertriebenen, die damals rund 14 % der Bevölkerung des Städtchens Gernsheim ausmachten. Die Heimatvertriebenen, die zum Großteil aus dem Sudetenland,

Schlesien und Ost- und Westpreußen vertrieben und umgesiedelt wurden, hatten bei ihrer Ankunft in der südhessischen Schifferstadt am Rhein wenig mehr als das, was sie am Leib trugen. In anderen hessischen Städten war um 1950 bereits fast jeder Fünfte Heimatvertriebener oder Flüchtling. In der BRD machte der Anteil der Neubürgerinnen und Neubürger dabei 16,5% der Gesamtbevölkerung aus.

Mit dem Ostpreußenlied eröffnete die Musik- und Gesangsgruppe des Bundes der Vertriebenen (BdV) die Vernissage. Klaus Müller, Vorsitzender des Kunst- und

Kulturhistorischen Vereins, bezeichnete die Ausstellung als wichtig zur Erinnerung. Er wünschte sich viele junge Besucher. Das wiederholte Bürgermeister Peter Bürgel (CDU): „Erinnern ist der Auftrag dieser Ausstellung.“ Die Integration der Heimatvertriebenen sei mustergültig gelungen.

In seiner Einführung bezeichnete sich Kurator Harald Hoppe als zur ersten Generation der Flüchtlingskinder gehörend, die in der „neuen“ Heimat geboren wurden, 1953 in Gernsheim. Seine Familie musste 1946 aus der „alten Heimat“ in Westpreußen fliehen. Während seiner Recherchen zur Ausstellung habe er viel über jene Grausamkeiten erfahren, die Vertriebene und Flüchtlinge durchleben mussten. Dabei sei ihm auch der Gedanke gekommen, „über die Kraft der Hoffnung, die jeden dieser Menschen getragen haben muss, aus der Kraft für jeden einzelnen Tag geschöpft worden ist“. Das gelte auch für die heutigen Flüchtlinge auf der ganzen Welt.

Die Ausstellung ist bis zum 26. Januar 2026 im Schöfferhaus zu sehen, jeweils mittwochs von 17 bis 19 Uhr und am ersten Sonntag im Monat von 10 bis 12 Uhr. Sonderführungen können telefonisch, unter 06258-1081401 vereinbart werden.

(Helmut Brandl)



Mitglieder der BdV-Musik- und Gesangsgruppe und der Egerländer Gmoi z'Kelsterbach. (Foto: Helmut Brandl).

Rokitnitz zeichnet Versöhnungsarbeit aus

Günther Wytopil tritt in die Fußstapfen seines Vaters

Ende Juli ehrte die Stadt Rokitnitz Günther Wytopil, den Landschaftsbetreuer der Heimatlandschaft Adlergebirge, im Rahmen der Sankt-Anna-Woche.

Ehemalige Bewohner sowie deren Nachkommen von Rokitnitz und aus dem Adlergebirge kommen seit mehr als 30 Jahren zur Sankt-Anna-Woche in Rokitnitz zu einem Gottesdienst und Heimatabend zusammen. So trafen sich 40 Landsleute aus Deutschland, Österreich und Tschechien in diesem Jahr in der Kantine der Neuen Schule in Rokitnitz zum Heimatabend.

Zur großen Überraschung von Landschaftsbetreuer Günther Wytopil verlieh der Rokitnitzer Bürgermeister PhDr. Jiří Štěpan, Gast beim Heimatabend, ihm eine Ehrenauszeichnung „für seine langjährige, aktive Arbeit zum Wohle der Stadt Rokitnitz im Adlergebirge, für seine aufrichtigen Bemühungen um die Verbesserung der deutsch-tschechischen Beziehungen und für seine Aktivitäten zur Bewahrung der historischen Erinnerung an

die ehemaligen deutschen Bewohner von Rokitnitz und des Adlergebirges“.

Sehr dankbar, mit gerührter Freude und auch mit Demut nahm Günther Wytopil diese Ehrung entgegen. Diese Auszeichnung bedeutet ihm viel, schließlich ist er seit seinem ersten Besuch im Jahre 1965 mit seiner Großmutter und seinem Vater sehr mit Rokitnitz überaus verbunden.

Sein 1926 geborener Vater, Günther Wytopil senior, war Ehrenbürger seines Geburtsstädtchens Rokitnitz. Er hatte nach der Wende zusammen mit dem damaligen Rokitnitzer Bürgermeister Tony Štefek und seinem Stellvertreter Petr Hudousek den Weg der Verständigung und Versöhnung zwischen den ehemaligen und jetzigen Bewohnern von Rokitnitz beschritten. Als die Kräfte des Seniors allmählich nachließen, setzte sein Sohn Günther Wytopil junior ab dem Jahr 2007 den Versöhnungsweg im Sinne seines Vaters fort.

(Günther Wytopil)



(Links) Bgm. Dr. Jiří Štěpan zeichnet Günther Wytopil (rechts) aus. (Foto: Manfred Gischler)

Anerkennung für ausgezeichnete Mitglieder

Ehrenamtliches Engagement mit Ehrennadeln, Treuezeichen und Auszeichnungen gewürdigt



Frank Diettrich (links) mit Würdenträger Friedebert Volk (rechts). (Foto: Privat).

Im Rahmen der Bundeskulturtagung der Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW) am 26. August standen in diesem Jahr besondere Ehrungen im Mittelpunkt. Für ihre herausragenden Verdienste wurden Angelika Scheiner und Przemysław Zielnica mit der Goldenen Ehrennadel ausgezeichnet. Die Silberne Ehrennadel erhielt Maria Just. Den renommierten

Kulturpreis der LWW nahm Prof. Jerzy Kołacki entgegen. Die Auszeichnungen würdigten das langjährige Engagement der Geehrten für Kulturarbeit, Erinnerung und Verständigung. Sie sind sichtbares Zeichen dafür, wie sehr Einzelne mit ihrem Einsatz dazu beitragen, Geschichte lebendig zu halten und Brücken zwischen Generationen wie auch über Grenzen hinweg zu bauen. Begleitet von einem vielfältigen Fachprogramm und Grußworten u. a. von Hessens Vertriebenenbeauftragtem Andreas Hofmeister und Dr. Jarosław Stulcowski, wurde die Tagung damit auch zu einem Forum der Anerkennung und Wertschätzung.

Herr Friedebert Volk vom BdV-Kreisverband Hochtaunus wurde am 13. August 2025 besonders geehrt. Der BdV-Landesverband Hessen zeichnete ihn mit dem Silbernen Treuezeichen nebst Urkunde aus. Damit würdigte er sein langjähriges ehrenamtliches Engagement im Interesse

des BdV. Die Auszeichnung wurde ihm von dem Vorsitzenden des BdV-Kreisverbandes Hochtaunus, Herrn Frank Diettrich, überreicht. Friedebert Volk, der in der Stadt Usingen lebt, ist am 25.03.1935 in Pilsen/Sudetenland geboren. Seit mehr als 25 Jahren ist er als Schriftführer im Vorstand des BdV-Kreisverbandes Hochtaunus aktiv. Er ist Herausgeber des umfangreichen Mitteilungsblattes „Kleine BdV-Post Hochtaunus“. Seit 2003 ist er zusätzlich Vorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL) – Kreisgruppe Usingen. Zudem engagiert er sich für die allgemeine Geschichts- und Heimatpflege im Raum Hochtaunus und erhielt im Jahr 2010 vom Landrat des Hochtaunuskreises den renommierten „Saalburgpreis“. Der BdV Hochtaunus wünscht Herrn Volk gute Gesundheit und fortwährende Schaffenskraft.

(BdV Hessen / Gerd Helmut Schäfer)

Im Gedenken an unsere verstorbenen Mitglieder

Die diesjährige Sommerhitze zog schwere Verluste nach sich - Wir nehmen Abschied

In den Sommerwochen 2025 hat der Bund der Vertriebenen (BdV) mehrere seiner verdienten Mitstreiter verloren. Innerhalb weniger Wochen mussten wir Abschied nehmen von Dr. Christean Wagner, Klaus Plaszczek, Otto Rudolf Klösel, Anneliese Ludwig und Helmut Körner – fünf Persönlichkeiten, die ihr Leben in den Dienst der Heimatvertriebenen, Landsmannschaften und des Ehrenamtes gestellt haben. Wir gedenken ihrer in Dankbarkeit für ihr außerordentliches Engagement und ihre bleibenden Verdienste um unsere Gemeinschaft.

Dr. Christean Wagner

† 4. Juli 2025

Dr. Christean Wagner, geboren 1943 in Königsberg, war eine prägende Gestalt der hessischen und deutschen Politik. Als Minister, Fraktionsvorsitzender und zuletzt Vorsitzender der Stiftung „Zentrum gegen Vertreibungen“ setzte er sich mit Klarheit und Verantwortungsbewusstsein für Recht, Erinnerung und Verständigung ein. Sein Leitsatz „Wer Versöhnung will, darf das Unrecht nicht verschweigen“ bleibt Mahnung und Auftrag zugleich.

Helmut Körner

† 16. Juli 2025

Helmut Körner, 1928 in Mähren geboren, fand nach seiner Vertreibung in Bad Nauheim eine neue Heimat. Er engagierte sich über Jahrzehnte in Vereinen, Verbänden und im BdV, vertrat die Anliegen der Vertriebenen auch im Seniorenbeirat seiner Stadt und wurde für sein jahrzehntelanges Ehrenamt mit dem Ehrenbrief des Landes Hessen ausgezeichnet.

Klaus Plaszczek

† 2. Juli 2025

Klaus Plaszczek, geboren in Oberschlesien, stand über drei Jahrzehnte an der Spitze der Landsmannschaft der Oberschlesier. Mit seiner Herzlichkeit, Integrität und seinem festen christlichen Wertefundament schuf er Strukturen, die die oberschlesische Kultur, Sprache und Geschichte bewahrten und förderten. Sein besonderes Augenmerk galt auch der deutschen Minderheit in Polen, für die er sich unermüdlich einsetzte.

Anneliese Ludwig

† 2. Juni 2025

Anneliese Ludwig widmete ihr Leben der sudetendeutschen Kulturarbeit. Als Vorsitzende des Heimatkreises Römerstadt, als Landesfrauenbeauftragte und als Leiterin des BdV-Ortsverbands Löhnberg setzte sie wichtige Impulse, vermittelte traditionelle Handwerkskunst und engagierte sich mit großer Hingabe für die Weitergabe von Heimatbewusstsein.

Otto Rudolf Klösel

† 11. Juni 2025

Otto Rudolf Klösel, langjähriges Vorstandsmitglied des BdV-Landesverbandes Hessen und Vorsitzender des Kreisverbandes Offenbach, wirkte mit großem Einsatz für den Zusammenhalt und die Kulturpflege der Heimatvertriebenen. Auch nach seinem Rückzug aus den Ämtern blieb er in Erinnerung als einer, der den Verband mit Herz und Tatkraft geprägt hat.

Wir nehmen in stiller Verbundenheit Abschied – nicht nur von den hier genannten Persönlichkeiten, sondern auch von all jenen Mitgliedern, die in den vergangenen Monaten aus unserer Mitte gegangen sind, ohne dass ihre Namen an dieser Stelle genannt werden. Jeder und jede von ihnen hinterlässt auf seine und ihre Weise Spuren. Ihr Engagement, ihre Zugehörigkeit, die gelebte Verantwortung für unsere Gemeinschaft, ihre Geschichten, ihr Einsatz und ihre Liebe zur Heimat haben das Miteinander über Jahrzehnte geprägt.

Wir verneigen uns vor ihrem Lebenswerk, erinnern uns mit Dankbarkeit an gemeinsame Stunden und Begegnungen und bewahren allen Verstorbenen ein ehrendes, lebendiges Andenken. Ihr Wirken bleibt Teil unseres Verbands und lebt fort in dem, was sie geschaffen und weitergegeben haben – in Freundschaft, im Engagement und in der Verbundenheit über den Tod hinaus.



Landesverband Hessen e.V.

Bund der Vertriebenen Landesverband Hessen e.V.

Friedrichstraße 35 · 65185 Wiesbaden
0611 36019-0
0611 36019-22
buero@bdv-hessen.de



www.bdv-hessen.de
www.bund-der-vertriebenen-hessen.de
www.facebook.com/bdvhessen
www.instagram.com/bdv_hessen

- | | |
|------------------------|---|
| 16. - 17. Oktober 2025 | BdV-Landesverband Hessen
Zweitägige Bildungsreise nach München
Gemeinsamer Start: 8:30 Uhr am Frankfurter Hbf.
(Anmeldung geschlossen) |
| 24. Oktober 2025 | BdV-Landesverband Hessen
Podiumsdiskussion: (Nicht) gesehen & (nicht) gehört
Theater im Pariser Hof, Spiegelgasse 9, Wiesbaden
Beginn: 19:00 Uhr |
| 24. Oktober 2025 | BdV-Kreisverband Bergstraße / Ortsverband Bensheim
4. Europäische Tafelrunde: Die „schlesische Sissi“.
Hotel Felix, Dammstraße 46, Bensheim
Beginn: 18:00 Uhr
Anmeldung: brigitte.sattler102@gmail.com 06251 39303 |
| 02. November 2025 | BdV-Landesverband Hessen
Zwischen Zeiten und Welten (Teil 2)
Haus der Heimat, Großer Saal, Friedrichstraße 35, Wiesbaden
15:00 - 18:00 Uhr |
| 08. November 2025 | BdV-Landesverband Hessen
Seminar für Mitgliedsverbände: Praxisrelevante Nutzung von KI im Verein
Haus der Heimat, Friedrichstraße 35, Wiesbaden
11:00 - 13:00 Uhr
Anmeldung: f.hilzinger@bdv-hessen.de 0611 36019 24 |
| 15. November 2025 | Deutsch-Baltische Gesellschaft e.V.
Festakt zum 75-jährigen Bestehen der Deutsch-Baltischen Gesellschaft, im Rahmen der internationalen Kulturtage „Mare Balticum“ (14.11.2025 - 16.11.2025)
Haus der Deutsch-Balten, Herdweg 79, 64285 Darmstadt
Beginn: 10:00 Uhr |

Die Bibliothek des BdV-Landesverbandes

Die öffentliche Bibliothek des BdV-Landesverbandes Hessen e.V. bietet mit über 10.000 Werken Informationen zur deutschen Geschichte, Kultur und Literatur im östlichen Europa sowie zur Geschichte und Gegenwart der europäischen Nachbarn.

Öffnungszeiten: Nach Vereinbarung
Recherche im Onlinekatalog: www.bibliothek.bdv-hessen.de

Bund der Vertriebenen Landesverband Hessen e.V.

Friedrichstraße 35
65185 Wiesbaden
0611 – 360 1918
0611 – 360 1922
bibliothek@bdv-hessen.de
www.bdv-hessen.de

Absender:



BdV – Bund der Vertriebenen
Landesverband Hessen e.V.
65185 Wiesbaden

Postvertriebsstück

Entgelt bezahlt

H 13 18 F

Bund der Vertriebenen – Friedrichstraße 35 – 65185 Wiesbaden – Postvertriebsstück Entgelt bezahlt H 13 18 F

80 Jahre: Erinnern - Bewahren - Gestalten

Tage der Heimat auf Bundes- und Kreisverbandsebene

Am 5. August 2025 nahm der BdV-Landesverband Hessen mit einer Delegation aus Vorständen und Vertretern am zentralen „Tag der Heimat“ des BdV-Bundesverbands im Neuen Schloss in Stuttgart teil. Anlass war das 75-jährige Jubiläum der Charta der deutschen Heimatvertriebenen, die am 5. August 1950 in Stuttgart proklamiert wurde. Die Charta bekannte sich früh nach Krieg und Vertreibungen gegen Revanchismus, für das europäische Miteinander und für ein universelles Recht auf Heimat. Ihr Appell wirkt bis heute:

„Wir rufen die Völker und Menschen auf, die guten Willens sind, Hand anzulegen ans Werk, damit aus Schuld, Unglück, Leid, Armut und Elend für uns alle der Weg in eine bessere Zukunft gefunden wird.“
(Charta der Heimatvertriebenen, 1950)

Die Festrede hielt Bundeskanzler Friedrich Merz, der die Bedeutung der Charta und

den Beitrag der Vertriebenen für Frieden und Demokratie hervorhob. Zuvor richteten Dr. Bernd Fabritius, Präsident des Bundes der Vertriebenen, Peter Hauk, Minister für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz des Landes Baden-Württemberg, sowie Bernard Gaida, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN), ihre Grußworte an die Gäste.

Musikalische Beiträge und eine feierliche Kranzniederlegung rahmten die Veranstaltung. Klare Anschlussprojekte, verabredete Termine und ein starkes Signal aus Hessen für Erinnerung, Integration und europäische Brückenarbeit prägten den Tag. Schon die Anfahrt bot Gelegenheit zum Austausch über laufende Projekte. In Stuttgart stand der bundesweite Festakt im Zentrum, mit Reden aus

Politik, Kirche und Zivilgesellschaft, die den Blick auf die Gegenwart richteten: Erinnerung als Auftrag, Freiheit und Demokratie zu schützen, Unterstützung für Spätaussiedlerfamilien und Stärkung der europäischen Zusammenarbeit. Musikalische Beiträge, Kranzniederlegung und Begegnungen mit Bundes- und Landesrepräsentanten rundeten das Programm ab.

Auch in ganz Hessen begingen die Kreisverbände den Tag der Heimat mit Kultur, Gemeinschaft und den Blick auf die Zukunft: Gedenkfeiern mit Kranzniederlegungen, ökumenische Elemente und Festansprachen von Kommunal- und Landesvertreterinnen und Vertretern setzten Zeichen lebendiger Erinnerungskultur. Viele Orte bezogen bewusst junge Stimmen ein, erzählten lokale Integrationsgeschichten und präsentierten sich, das Erbe der Heimatvertriebenen und ihre Werte.



Die Reisegruppe des BdV-Landesverband Hessen e.V., vor dem Neuen Schloss in Stuttgart.
Veranstaltungsort des Tags der Heimat, des BdV-Bundesverbands, am 5. August 2025.
(Foto: BdV Hessen)